

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verlagspreis Nr. 123.

Verlagspreis Nr. 123.

Erste Ausgabe
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 A vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 A.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 A;
außwärtiger Preis 15 A. — Reklamenpreis 80 A.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 16.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 6. Februar 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Zweites Blatt.

Am Sein oder Nichtsein.

Sein oder Nichtsein, das ist in dem uns aufgewungenen Kampfe die Lösung, für die wir das Schwert der Scheide gezogen haben. Deutschland ringt um Staat und Volk um sein Dasein, für seine alte Kultur, zu deren Vernichtung seine Gegner rassenfeindliche farbige Horden des ganzen Erdballes aufgeworfen haben.

Dünmächtig uns mit den Waffen niederzuwerfen, ein Einsatz seiner übermächtigen Flotte scheuend, verachtet England, unsere Völker- und Weltwirtschaft zu vernichten. Geht es durch elenden Erwerbsfuss, verweist es sich, um deutschen Wettbewerb für immer zu ebnen, wider Recht und Gesetz am geistigen Eigentum unserer Erfinder und am Besitz unserer Kaufleute, um uns von der Welt abzuschneiden und unsere Volkswirtschaft durch wirtschaftliche Erdrosselung zu brechen, führt den Handelskrieg gegen uns in einer Art, die den international festgelegten völkerrechtlichen Grundsätzen geradezu Hohn spricht und tritt dabei, weit entfernt, die Freiheit und Rechte der Neutralen zu kämpfen, es es heuchlerisch vorgibt, in Wirklichkeit ihre Rechte lässigstlos mit Füßen.

Durch willkürliche Ausübung des Konterbandes legt es nicht nur unsern, sondern auch den rechtshändigen Handel der Neutralen lahm, entzieht ihnen die Rohstoffe und vernichtet ihre Industrie. Seeräuberisch nimmt es von ihren Schiffen Waren und friedliche Angehörige der kriegsführenden Staaten herunter. Es verletzt ihre Hoheitsrechte durch Kriegshandlungen, erart, unfähig eine rechtsgültige Blockade durchzuführen, die ganze Nordsee zum Kriegsgebiet und zwingt die neutrale Schifffahrt in enge Fahrstraßen zwischen die englische Küste und englische Minen, unbekümmert um die Verluste von zahlreichen neutralen Schiffen und Besatzungen. Unter Androhung der Vernichtung verleiht es den Neutralen das Befahren freien Meeresgebietes.

Das England tut, um Deutschland zu vernichten, dasselbe gegen England zu tun, wird nunmehr Deutschlands Recht und heilige Pflicht. Den Handelskrieg, den England begonnen hat, wir nehmen ihn auf, um ihn zu Ende zu führen. Und je rücksichtsloser wir ihm unsere Waffen anwenden, um so menschlicher, eil um so kürzer, wird er.

Wir kämpfen für die Freiheit der Meere, gegen das seit Jahrhunderten auf der Erde lastende englische Joch. Kämpfen somit auch für die Freiheit und

die Rechte der Neutralen, die sich bis jetzt allen englischen Anmaßungen gebeugt haben. Wir erwarten nicht ihre Hilfe, nur verlangen wir von ihnen billige Rücksichtnahme, wenn der Kampf vorübergehend zu Einschränkungen in ihrer Bewegungsfreiheit führt.

Die Denkschrift.

In der Denkschrift der kaiserlich deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland werden zunächst die Maßnahmen besprochen, die England getroffen hat, um gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise zu führen, die allen völkerrechtlichen Grundsätzen Hohn spricht. Es heißt dann in der Denkschrift weiter: „Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die völkerrechtswidrige Verletzung des legitimen neutralen Handels nicht nur die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Auszehrung“

das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt; insbesondere haben sie es nicht erreicht, daß die von ihren Schiffen völkerrechtswidrig weggenommenen deutschen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch haben sie sich in gewisser Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere unvereinbaren englischen Maßnahmen angeschlossen, indem sie offenbar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergeltung hat die deutsche Regierung die neutralen Mächte darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die Frage vorlegen müsse, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger festhalten könne, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetze und die neutralen Mächte alle diese

Neutralitätsverletzungen zugunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien beruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen auf die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen sich mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich Lebensinteressen von Kriegsführenden als hindernde Entschuldigung für jede Art von Kriegsführung gelten zu lassen.

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen. Es steht sich daher zu seinem Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten sollen. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hat, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feind-

lichen Schifffahrt daselbst entgegentreten. Zu diesem Zwecke wird es vom 18. Febr. 1915 an jedes feindliche Kauffahrteischiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören suchen, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solchen Schiffen weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für ihre eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet dringend zu vermeiden. Denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu unterlassen, so kann es doch angeht, daß von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhütet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahmen so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Sie darf erwarten, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich zu beenden.

Aus Stadt und Land.

Das vergrößerte Leipzig. Die Stadtverordneten von Leipzig nahmen einstimmig die Ratssvorlage betreffend die Einverleibung der Vororte Moßau, Schönefeld in die Stadtgemeinde Leipzig an. Leipzig hat jetzt 656 000 Einwohner.

Eisenbahnzusammenstoß. Mittwoch früh fuhr ein Personenzug auf der vor der Station Gersdorf haltenden, in Wien-Ostbahnhof um 6 Uhr 55 Min. früh fälligen Prager Schnellzug bei dichtem Nebel auf. Von den in den letzten Wagen des Schnellzuges befindlichen Reisenden wurden vier Personen schwer und fünfzehn leicht verletzt. Der Schnellzug, dessen letzte zwei Wagen entgleisten, setzte mit den unbeschädigten Wagen die Fahrt nach dem Wiener Ostbahnhof fort, wohin er auch die Verletzten brachte. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, während die Leichtverletzten der häuslichen Pflege übergeben wurden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Gedenket der hungernden Vögel!

Harmlose Kriegsgeschichten.

Wenn jemand eine Reise tut,
So kann er was erzählen.

Und er kann besonders erzählen, wenn er jetzt in der Kriegszeit reist und in der 3. Klasse fährt. Da sieht der Reisende immer und immer wieder auf verwundete, auf Beurlaubte und vielfach auch auf Sanitäter, die zwischen zwei Transporten mal auf 18 Stunden zu Wuttern durften. Gewöhnlich ist das die der Schweigsamkeit, das unsere Mollies umgibt, Angst geborsten und dahingeschmolzen vor der warmen Sonne der allgemeinen Teilnahme, denen die Leute auf der Fahrt begegnen. „Man merkt doch auf der Fahrt auf deutschem Boden aus der warmen Teilnahme aller, daß man in unserem Vaterlande noch was gilt“, denken und sagen sie, und von diesem aufstauenden Gedanken bis zur gesprächigen Beredtheit ist dann nur noch ein Schritt.

Am gesprächigsten sind, das merkt man bald heraus, die „Sanitäter“ vom Roten Kreuz, die einige Male draußen gewesen sind. Sie haben für gewöhnlich zwar nur das verlassene Schlachtfeld gesehen, aber ihre Wahrnehmungen sind ruhiger gemacht worden, und daher sicher und vielseitiger. Und außerdem scheint bei dem heutigen Kriege das verlassene Schlachtfeld wohl das Schauerlichste zu sein, was dieses an Schauerlichem so überreiche Weltbringen überhaupt bietet. Dum-Dum-Geschosse sind die Spezialität dieser Erzähler, und eine kurze Rede klärt da manches auf. Auch über die Haltung der Bevölkerung, besonders in Belgien, wissen die Sanitäter Interessantes zu berichten. Da sie ja doch mehr als die Truppen selbst mit der Bevölkerung im Feindesland zu tun haben. In Flandern stehen uns danach die Belamen nicht übermäßig feindlich gegenüber. Ihre Weibskinder sind

zwar beinahe ebenso unsauber wie eine Durchschnittpfanzösin, und sie donnern sich ziemlich allgemein nach der „neuesten Mode“ ebenso auf wie ihre französischen Genossinnen, aber man „versteht die Leute doch beinahe“, sagte da einer. „Die sprechen lauter Worte, die aus dem Deutschen kommen“, meint er, „sie sagen „Madame“ und „Mademoiselle“ und „bäng“, was man sofort als Wein versteht und andere „halbdeutsche Worte“, und leicht kann man sich mit ihnen verständigen. Sie sind uns durchweg auch nicht sehr feindlich gesinnt; jedenfalls sind sie ganz anders, als die Belgier an der französischen Grenze und die Franzosen.

Ueber die Haltung der französischen Bevölkerung hört man von jenen Verwundeten manches, die auf den französischen Schlachtfeldern gewesen sind. Und da ist die Stimmung sehr verschieden. Manche erzählen von grauenhafter Angst und manche von Bosheit. Und andere wiederum haben noch interessantere Einzelheiten. Da stellt z. B. einer fest, daß jenes gemeinschädliche Gesindel, das unter Ausbeutung der fluchwürdigen Dummheit und Wahrscheinlichkeit auch Vestecklichkeit — ganz wie in Russland — Millionengeschäfte mit Militärleistungen machen, zum Teil unter gewissenloser Auspressung des kleinen Mittelstandes, an den die Aufträge unter erheblichem Abschlag zum „äußersten Kriegs-Mindestpreise“ weitergegeben werden — ganz wie in Russland! —, in Frankreich ein seltsames Gegenstück hat.

Aus den feldgrauen Reisenden stehen die Blauschwarzen Gefallen der Marine-Infanterie grell heraus. Von ihnen hört man jedesmal die Feststellung, daß ihre Uniform sehr leicht mit der belgischen verwechselt worden sei, was für den Träger manchmal recht unangenehm gewesen sei. Einer dieser Blauschwarzen fällt besonders auf. Er kommt direkt vom Yser-Kanal, wo er wochenlang in den schwersten Strapazen standgehalten hat. Er hat bereits einen recht

ergrauten Schnurrbart, und da das kein Unteroffizier oder dergleichen ist, ist die Frage nach dem wie? und warum? bald gestellt. Der Mann ist bereits über 50. Er hat 4 oder gar 5 Söhne beim Militär. Einer ist bereits tot, zwei sind schwer verwundet. Er selbst hat in den Kolonien mitgekämpft und ist dort bereits zweimal verwundet worden. Als der Krieg ausbrach, litt es ihn nicht mehr dahel bei Müttern in Leipzig. Er mußte wieder hinaus. In wenigen Tagen hatte er sich mit dem jetzigen für ihn neuen Gewehr eingezogen lassen, und dann ging's hinaus. Bei Mecheln bekam er bei einer Patrouille, als er von feindlichen Scheinwerfern aufgegriffen und eine Viertelstunde lang mit Maschinengewehrfeuer bedacht wurde, eine Kugel an den Kopf. Nach acht Tagen war er wieder halbwegs betriebsfähig bei seiner Truppe. Und ganz kurz darauf gab's bei Antwerpen einen Lungenstich. Die Lunge heilte schnell und die Augenwunde auch so halbwegs, und da litt es ihn schon nicht mehr im Lazarett. Er mußte wieder mit. Und in den Dänen bei Neuport, nach tagelangem Ringen mit den Dänetruppen der Verbündeten unter dem Seegeschützfeuer der Engländer holte er sich einen schweren Fleischstich in den Oberschenkel. Und da inzwischen seine Brustwunde wieder schmerzte, mußte er ernsthaft ins Lazarett. Das Laufen wurde ihm, dessen letzte Verwundung jetzt bald zwei Wochen zurückliegt, noch recht schwer, aber er wollte es nicht gesagt haben, und ich bin sicher, wenn Mutter nicht allerlei Pfaffen anwendet, dann zieht er in drei bis vier Wochen wieder los. Er möchte nämlich gar zu gern sehen, wie die 12 Meter lange „dicke Berta“ ihre Kinder über den Kanal nach Dover schickt, um dort den lieben Bettern besondere Herzlichkeit anzutun.

„Hotel Germania“ **Kaiser Kino** Geisenheim a. Rh.

Vornehmste Lichtbildbühne.

Direktion: M. Weber.

Spielplan für Sonntag den 7. Februar.

Von nachmittags 3 Uhr ab bis 11 Uhr abends. — Eintritt zu jeder Zeit.

Eine ganz neue Serie vom Welt-Kriegsschauplatz 1914/15.

Grosses dramatisches Lebensbild
in 3 Akten.

„Erdbeben“

Grosses dramatisches Lebensbild
in 3 Akten.

Keine Katastrophe hat je die Welt so in Aufruhr versetzt, wie vor einigen Jahren die grosse Erdbeben-Revolution, die Tausende und Abertausende von Menschenleben vernichtete. Diese Heimsuchung kam über die schöne und freundliche Stadt ohne jegliche Vorahnung. Die gigantischen Wolkenkratzer stürzten um, ganze Strassenzüge wurden verwüstet und Tausende wurden erschlagen. Eine gewaltige Feuersbrunst folgte nach, weitere Tausende kamen in den Flammen um, und das traurige Finale bildeten die stehenden Horden von Menschen, die durch die Verwüstung schritten und überall plünderten. Viele, viele Menschen mussten draussen im Freien kampieren und hatten nichts als das nackte Leben gerettet. San Francisco war eine Ruine, ein rauchender Trümmerhaufen. — Unser Film, der mit grausiger Realistik die Schrecken jener Tage schildert, behandelt inmitten dieses Naturschreckens die Abenteuer des enterbten Sohnes eines reichen Geschäftsmannes und seiner jungen Frau mit Kindern. Der Ehemann befand sich gerade auf See, hatte Schiffbruch erlitten und wurde auf eine einsame Insel verschlagen, während in seiner Heimatstadt San Francisco seine Kinder mit ihrer Mutter und dem Vater vom Erdbeben überrascht wurden. Der Vater der jungen Gattin wurde vom Tode ereilt, während die Frau mit den armen Kindern das nackte Leben retteten. Ihr schönes Haus, das traute Heim vieler glücklicher Stunden, stürzte hinter ihnen krachend zusammen. Die weiteren Abenteuer, die Wiedervereinigung und die Aussöhnung des Zurückgekehrten mit seinem Vater, dies alles ist in knappen Zügen der Gang der spannenden Handlung, die den Zuschauer ungemein fesselt. — Für die kinematographische Aufnahme der Erdbebenszenen sind außergewöhnlich große Kapitalien aufgewendet worden, um ein Kolossalgemälde zu schaffen, das als eine naturgetreue Reproduktion in vollster Lebendigkeit und realer Treue von jenen Schreckenstagen zu bezeichnen ist. Mit bewundernswerter Hingabe haben allererste Schauspieler, trotz der ständigen Lebensgefahren, die ihnen bei der Darstellung drohten, ihre schweren Aufgaben künstlerisch vollkommen gelöst. Aber auch die photographische Qualität dieses Lichtkunstspiels ist so bewundernswert, daß infolgedessen der vorliegende Film „Erdbeben“ als ein Meisterwerk der modernen Kinematographie, als ein nicht zu übertreffender Triumph auf dem Gebiete der dramatisch-lebenden Filmkunst bezeichnet werden muß.

Lehmanns Tabakpfeife. Sehr Humorvoll.

Ein Meisterwerk der Kinematographie!



„Krieg dem Kriege“



Der Zusammenstoss zweier feindlicher Flugzeuge in der Luft.
Das Bombenwerfen aus Flugzeugen.

Die Vernichtung eines ganzen Parkes von Kugelballons.
Das Beschiessen von Flugzeugen u. s. w.

Dieses sind einzelne Pointen des äusserst spannenden Sensations-Schlagers.
Krieg dem Kriege! Grosses dramatisches militärisches Zukunftsbild in 3 Akten.
Herrlich koloriert. Ein Meer von Licht und Farben.

Alles Nähere siehe Tageszettel.

Jeder Besucher, welcher an der Kasse mit Goldgeld zahlt erhält ein Freibillet und den vollen Betrag in Silber oder Papier zurück. — Das Goldgeld wird der Reichsbank überwiesen.



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiss, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart **Bingen** Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Herm. Thiedge, Optiker

aus Rathenow

Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47 **Wiesbaden** Langgasse 47

Telefon 4046

Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer
sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Inserate Geisenheimer Zeitung
haben in der
den denkbar besten Erfolg.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Belirtheit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons
Packt 25 g., Dose 50 g.,
Preisverpackung 15 g., kein Porto

Sie haben in Apotheken sowie bei:
Carl Kremer Nachf.,
H. Laut, Drogerie,
H. Borchthaus,
G. H. Dillmann,
H. B. Radler,
H. H. Stern,
in Geisenheim,
G. H. H. H. H.,
in Johannisberg

Tannenbedeckter

zum Decken der Winterhaute
sowie Gertweiden und
Rebenwid

hat abzugeben
Franz Rückert,
Hollstraße.

Bezugskarten

Buchdruckerei Jander.



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{1/2}

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.
Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Bestens kyanisierte Baumstutzen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pfähle in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergstükel, geschn. Schwarten etc. zu haben bei
G. Dillmann.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrefeld

Neue Welt
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend
Das Beste
gegen Schweißfüß
4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen